Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 57 (1906)

Heft: 7-8

Artikel: Holzkunde aus römischer Zeit

Autor: H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

holzfunde aus römischer Zeit.

In der durch ihre prächtigen Glasmalereien berühmten ehemaligen Klosterkirche von Königsfelden veranstaltete vor kurzem die Gesellschaft "Pro Vindonissa" eine Ausstellung der bei den Ausgrabungen dieser alten Kömerstadt zutage geförderten Fundgegenstände. Wenn der Besuch dieser Ausstellung auch die höchsten Erwartungen weit überstraf, war es der "Pro Vindonissa" wohl zu gönnen, hat sie doch in dem Jahrzehnt ihres Bestehens keine Mühe und Arbeit gescheut, um ein Bild der gewaltigen, römischen Militärstadt rekonstruieren zu können. Die dabei gemachten Funde sind nunmehr zu einer Sammlung angeswachsen, die zu den reichhaltigsten auf diesem Gebiete gehört und nicht nur den Altertumsforscher, sondern auch den Laien in Erstaunen sehen kann.

Was und in Vindonissa am meisten überrascht, ist der Umstand, daß die große Mehrzahl der ausgegrabenen Gegenstände außerordentlich aut erhalten ist. Infolge dessen beschränken sich die Funde nicht nur auf die üblichen Scherben, Münzen, Gisen= und Steingegenstände usw., sondern es wurden daneben viele, sonst leicht verwesliche Dinge zu Tage gefördert und es steht Vindonissa in dieser Art jedenfalls einzig da. Als reichste Fundgrube hat sich der sog. "Rälberhügel", an der Bahnlinie Brugg-Turgi gelegen, erwiesen. An diesem Hügel, der aus Kies besteht, ist eine vorgelagerte Terrasse angeschnitten worden, die aus einem schwarzen, ganz von Wasser durchtränkten, humosen Erdreich gebildet ist und von der man nun mit Bestimmtheit weiß, daß man es mit nichts anderem, als mit der Kehrrichtablagerung des alten Vindonissa zu tun hat. Die Durchtränkung mit Wasser bewirkte, daß die Ablagerung rasch so fest wurde, daß jeder Luft= zutritt ausgeschlossen war und damit die Verwesung nicht weiter schreiten konnte. Heute findet man deshalb dort Bronzegegenstände, wie Münzen, Zierbleche von Panzern, Ketten, Gemmen und Nadeln, die noch so glänzen, als wären sie erst vor wenigen Tagen angesertigt worden und gar kein Patina aufweisen. Daneben stößt man, wie es bei Schuttablagerungen der Fall ist, auf Rüchenabfälle: Schalen von Hasel- und Wallnüffen, Pfirsich- und Zwetschgensteine, Gehäuse von Schnecken und in großen Mengen auch Austernschalen.

Sehr reich sind verhältnismäßig die Funde an hölzernen Gegen= ständen, da sich unter diesen Umständen auch das Holz außerordentlich gut konserviert hat. Oberhalb des Schutthügels stand die aus zwei Etagen bestehende Palisadenwand des Militärlagers, welche dort abgerutscht sein muß und nun im Schutthügel wieder abgedeckt wird. Sie war sehr stark gebaut; Pfahlwerk und Schwellen bestehen aus Eichenholz, während der Belag der obern Stage durch zirka 10 cm dicke, tannene Bohlen gebildet war, alles ist mit der Art zugerichtet. Die verwendeten Eichenbalken muffen zum Teil von recht schönen Eichen herrühren, denn es findet sich in der Sammlung ein abgebrochenes Stück, das immerhin noch 7,3 m lang und auf 35 cm im Geviert behauen ist. Das Eichenholz hat durch und durch eine tiefschwarze Färbung angenommen, während das Tannenholz seine ursprüngliche Farbe wenig verändert hat, beide sind aber, wenn sie frisch aus dem Boden kommen, noch relativ widerstandsfähig und gesund; mit dem Luftzutritt und der Austrocknung beginnt aber rasch die Zersetzung. Nuch im Haushalte der römischen Soldaten muß das Holz eine große Rolle gespielt haben, denn es wurden verschiedene hölzerne Haus= geräte aufgefunden, wobei uns aber auffällt, daß fast durchweg nur Tannenholz verarbeitet wurde. Vielfach ist es nicht möglich, die Holzart mit unbewaffnetem Auge zu bestimmen, indem die ausgegrabenen Gegenstände zum Schute gegen die Zersetzung sofort in eine Formollösung gesteckt ober mit Glyzerin getränkt werden müssen, wodurch die Oberfläche ein schwammiges Aussehen erhält und die feinere Struktur des Holzes nicht mehr zu erkennen ist. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß ein hervorragender Botaniker die Freundlichkeit hat, alle aufgefundenen Pflanzenreste mikroskopisch zu bestimmen, und es wird auch für den Forstmann sehr interessant sein, später das Resultat dieser Untersuchungen zu vernehmen, da es einen wert= vollen Beitrag zur Bestimmung des ursprünglichen Verbreitungs= gebietes verschiedener Pflanzen bilden wird.

Von aufgefundenen Holzgeräten seien hier noch erwähnt: Schreibtäfelchen aus Tannenholz, die sehr gut erhalten sind und an denen man noch deutlich die Kriţe wahrnehmen kann, die durch zu starke Eindrücke des Stilus entstanden sind. Gut erhalten ist auch ein Brüchstück einer Holzssöte, die jedenfalls aus Ahornholz angesertigt ist, das nun glänzend schwarz ist, wie Ebenholz. Daß auch die Küfer= arbeit den Kömern nicht fremd war, beweisen tannene Bruchstücke eines Zubers, an welchen noch die Nut gut erhalten ist, sowie spundenähnliche Zapfen. Selbst zu Drechslerarbeiten fand Holz Verzwendung und es weist die Sammlung einige schöne, rosettenartige Ziergegenstände, ein gedrehtes Becherchen, ein Bruchstück eines Kammes und einen Kochlöffel auf. Von der Verwendung des Holzes zu Bauzwecken legt ein Stück eines Fensterrahmens mit Glas Zeugnis ab, auch er ist, wie die heutigen solidern Fenster, aus Föhrenholz anzgefertigt. Dabei fand sich, noch ganz gut konserviert, die Kelle des Maurers mit Holzeriff, nebst zahlreichen Bruchstücken von Wertholz.

Aus diesen Funden Schlüsse auf die damaligen forstlichen und klimatischen Verhältnisse zu ziehen, ist natürlich etwas gewagt, immershin dürsten die in großer Zahl aufgesundenen Pfirsichsteine und Wallnuß-Schalen darauf hinweisen, daß das Alima von dem jezigen nicht stark verschieden war. Wichtige Ergebnisse werden für die Bestimmung des ursprünglichen Verbreitungsgebietes der Holzarten resultieren, sosen es gelingt sestzustellen, ob die Holzsunde von Kotsoder Weißtanne, bezw. Stiels oder Traubeneiche, herrühren. Da im Schutthügel auch viele andere Pflanzenreste in großer Menge zutage gefördert werden und ein Votaniker mit deren Bestimmung besgennen hat, wird vorerst das Resultat dieser Untersuchungen abzuwarten sein, welche uns jedenfalls ein ziemlich klares Vild der damaligen Vegetationsverhältnisse geben werden.



Die Riesen.

Aus der 2. Auflage des Werfes: "Die Stadtwaldungen von Zürich" von Ulrich Meister, Stadtforstmeister in Zürich.*

Der für das Holztransportspstem des Sihlwaldes aufgestellte Grundsatz der Benützung des stärksten Gefälles bedingt die Verwendung der

^{*} Unsere Zeitschrift hat bereits im Märzheft ihres vorletzen Jahrganges über dieses, in der schweizerischen forstlichen Literatur eine ganz hervorragende Stellung einnehmende Werk eine eintäßliche Besprechung aus der Feder des Herrn Professor Engler-Zürich gebracht. Derselbe hebt darin u. a. hervor, wie im Sihlwald, unter der Leitung von Stadtsorstmeister Meister, auch das Holztransportwesen eine so eigen-